

Die singenden Zikaden

Das vorliegende Stück sehe ich als Studie über einen Ton, über sein Leben und Sterben und über den Verlust jener Gesänge, die, längst selbstverständlich geworden, uns nur noch in Schlaf wiegen, oder als Versuch über das Hören zu reden und über das Schweigen und was in Erinnerung bleiben könnte, wenn der Augenblick vorüber ist; es erscheint mir als eine andere Art Suche nach der verlorenen Zeit, wie ein Austasten der Innenwände jener Blase, in der ich mich, letztlich hilflos, immer noch fortbewege, irgend Vorstellungen nachhängend über Sinn und Ziel.

Vorstellungen, wie Zeit aufgefasst und gestaltet werden könnte.

Stille – eine lautlose Bewegung, sichtbar gewordene Ruhe,
Augenblick – ein Klang ohne Ausdehnung: ich staune,
Explosion – ein in Reglosigkeit zurückfallender Ausbruch: du erschrickst –
Gestalt – der Stein ruft, eine Spanne geformter Zeit,
Verwandlung – das Schicksal eines Worts,
Wiederkehr – was wiederholt sich denn? und
Ewigkeit – eine gleichförmige Bewegung wie der Blick auf im Meer versunkene Ruinen.
„Aus vielerlei Gründen also müssen wir reden und nicht schlafen am Mittag.“

Ulrich Gasser